

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr Vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 80.

Freitag, den 8. Juli 1904.

40. Jahrgang

Kundschau.

— Die Bahnhofsverwalterstelle in Neuenbürg wurde dem Eisenbahnsekretär Rapp in Freudenstadt übertragen.

Klosterreichenbach, 4. Juli. Als Beweis dafür, daß der Holzreichtum des württ. Schwarzwaldes für die vielen Sägmühlen nicht mehr ausreicht, diene die Nachricht, daß seit einigen Tagen eine große Holzfirma von hier sich Langholz vom badischen Oberland zuführen läßt.

— Die Lustschifferin Miß Polly machte letzte Woche in Baden-Baden wieder einen Ausflug in die höheren Regionen. Als der Riesenballon auf der Wiese vor dem Konversationshause gefüllt war, befestigte Miß Polly mit ihren Gehilfen an dem untern Ende statt des Korbes ein hölzernes Pferd, setzte sich auf dasselbe, und eins, zwei, drei stieg der Ballon senkrecht in die Höhe, wo er bald nach Westen getrieben wurde. Ueber dem Fremersberg schien er unbeweglich zu stehen, bis er sich wieder nach Osten drehte, um dann abermals den Rückzug nach Westen anzutreten, wo er zwischen 8 und 9 Uhr in der Nähe von Sinshelm niederging und mühelos geborgen werden konnte. Das Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angelockt.

Wannheim, 4. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf der Straße zwischen Rimbach und Zobenbach. Ein Automobil der Benz'schen Fabrik stieß an einer scharfen Straßenkurve auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die Deichsel traf den Chauffeur, Hans Thum, mitten auf die Brust, sodaß der Mann auf der Stelle tot war. Ein anderer Insasse, der Wirt Otto Epp aus Großsachsen, erlitt einen Schädelbruch. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur hinterläßt Frau und drei Kinder.

— Ein in Berlin jüngst verhandelter Prozeß hat die Frage nach der strafrechtlichen Verantwortung der Trinker wieder in den Vordergrund gerückt. Ein Kaufmann wurde wegen Tötung seiner Geliebten zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt. Er war gewöhnt, täglich seine 20—30 Glas Bier und 8—10 Glas Cognak zu trinken. Von der Verteidigung war der als Autorität auf dem Gebiete des Alkoholismus bekannte Gefängnisarzt Geh. Medizinalrat Dr. Baer als Sachverständiger vorgeladen. Geheimrat Baer begutachtete, daß der Angeklagte „bemeistert vom Alkoholgenuß, Zehnjorn und Eifersucht, nicht ganz zurechnungsfähig gewesen sei bei Begehung der Tat.“ Die beiden anderen als Sachverständige fungierenden

Gerichtsräte äußerten dagegen ihre Ansicht dahin, daß der Täter ein brutaler Mensch sei, der unter dem Einfluß des Alkohols noch mehr zu Gewalttaten neige. Der Vorsitzende des Schwurgerichts meinte, daß man die Menschheit vor solchen zu Trinkerzessen neigenden Menschen eigentlich durch dauernde Einspernung der Verurteilten schützen müsse. Der Staatsanwalt schloß sich dem Gutachten des durch hervorragende Sachkenntnis ausgezeichneten Geheimrats Baer insofern an, als er dem Angeklagten mildernde Umstände zu bewilligen beantragte. Die Geschworenen folgten ihrem „gesunden Menschenverstande“, versagten dem Angeklagten die mildernden Umstände und verurteilten ihn wegen „Körperverletzung mit tödlichem Ausgange“ zu 4 Jahren Gefängnis. Welche Ansicht ist die richtige? Alle gewalttätigen Gewohnheitstrinker dauernd einzusperren, erscheint als eine Utopie. Andererseits ist es doch wohl nicht recht, die selbstverschuldete Lähmung der höchsten „moralischen“ Qualitäten unsres Gehirns unter allen Umständen als ein strafmilderndes Moment anzusehen. Sonst würden sich alle Verbrecher leicht vor Begehung der Tat Mut antrinken, um sich mildernde Umstände zu sichern. Wer absichtlich sein Gewissen betäubt durch ein narkotisches Mittel, bejedelt seine Menschenwürde und macht sich strafbar. Straffrei bleiben dürfte nur die unverschuldete Trunkenheit, d. h. wenn jemand trunken wird durch ein alkoholisches Getränk, dessen Wirkung er nicht kennt.

— In Nizza hatte man eine Bande festgenommen, welche dieses Frühjahr große Juwelendiebstähle verübte. Besonders Hotels wurden von dieser Gesellschaft heimgesucht. Ein Mitglied der Bande, welches besonders vornehm aufzutreten wußte, mietete im Hotel eines der teuersten Zimmer, zahlte regelmäßig, gab große Trinkgelder und wußte sich so das Vertrauen des Wirtes und der Dienerschaft zu erwerben. Der falsche Aristokrat studierte genau die Lebensgewohnheiten reicher Hotelgäste, die er zu bestehlen gedachte und versuchte es, die Diebstähle womöglich in ihrer Abwesenheit zu vollziehen. Pfl egte aber die Betreffenden ihre Wertgegenstände tagsüber bei sich zu tragen, so warden die Ueberfälle nachts verübt. In diesen Fällen öffnete der Dieb die Tür der Zimmer lautlos mittels eines Dietrichs und kroch dann auf dem Bauche bis ans Bett, wo er dem Schlafenden ein mit einem Betäubungsmittel getränktes Taschentuch über das Gesicht warf. Nachdem er dann in voller Ruhe sein Geschäft besorgt, nahm er das narkotisierende Taschentuch wieder an sich. Falls

am nächsten Tage der Bestohlene die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, verlangte der „Baron“ oder „Graf“ sofort seine Rechnung, da er in einem Hotel, wo man bestohlen werde, keinen Augenblick länger verweilen wolle.

Wien, 5. Juli. Von maßgebender Stelle erfährt man, daß die bulgarisch-türkischen Beziehungen in der jüngsten Zeit eine wesentliche Trübung erfahren und daß eine Krise bevorsteht, da die bulgarischen Militärkreise zum Kriege drängen. Sie wollen nur die Niederlage Kuropatkins in Ostasien abwarten, weil dann Rußland nicht eingreifen könnte. In Uebereinstimmung hiemit meldet das Neue Wiener Tagblatt, der Sultan habe alle bulgarischen Forderungen abgelehnt. Infolgedessen hat Fürst Ferdinand seine Abreise ins Ausland verschoben. Auch die Aufhebung des Kabinettsbeschlusses, wonach 15000 Soldaten beurlaubt werden sollten, erfolgte durch den Kriegsminister Sasoff auf Befehl des Fürsten Ferdinand, der auf diese Weise auf die Pforte einen Eindruck zu üben beabsichtigt. Die bulgarischen Blätter greifen die Regierung wegen ihrer Niederlage an und fordern eine energische Aktion gegen die Türkei.

Paris, 6. Juli. Die Deputiertenkammer hat mit 514 gegen 43 Stimmen das Gesetz betreffend die zweijährige Dienstzeit in der Gesamtbestimmung angenommen. Der Gesetzesentwurf wird nunmehr wiederum an den Senat gehen.

— Die Petersb. Nowoje Wremja veröffentlicht folgende Auslassung: „Die ganze Welt wünscht sehnlich, daß unser Krieg mit den Japanern so bald als möglich beendet wäre. Aber Rußland allein ist in der Lage, zu beurteilen, wenn der richtige Zeitpunkt gekommen sein wird, Frieden zu schließen. Rußland wird das nicht eher tun, bis sein Gegner unfähig gemacht ist, ihm Schaden zuzufügen. Wir verwerfen jede Einmischung in unserem Streit mit Japan, umso mehr, als der Krieg ja zum großen Teil hervorgerufen wurde durch die Aufhebung von dritter Seite. Alle Welt soll wissen, daß die Unglücksfälle, die Rußland bis jetzt in diesem Krieg erfahren hat, uns in keiner Weise nahe gehen. Niemand soll vergessen, daß Rußland im Stande ist, Unglück zu ertragen mit demselben Gleichmut, den es gewohnt ist, dem besiegten Feind gegenüber zu bewahren. Diese Charaktereigenschaften des russischen Volks werden besser als jede Vermittlung unsere ferneren Beziehungen zu Japan zu regeln im Stande sein.“

Petersburg, 6. Juli. Der russischen Telegr.-Ag. wird aus Liaojang von heute gemeldet: Die Japaner begannen

unsere Truppen auf beiden Flanken zu umgehen, mußten aber ihre Absicht aufgeben, da General Kuropatkin durch mehrere geschickte Bewegungen eine vorteilhafte strategische und taktische Stellung eingenommen hat, die es ihm ermöglichte, die verschiedenen feindlichen Armeen, jede einzeln, längs ihrer inneren Operationslinie anzugreifen. Um dieser Möglichkeit zu entgehen, sahen sich die Japaner genötigt, ihren östlichen und westlichen Flügel zurückzuziehen.

London, 5. Juli. Nach Meldungen aus Tokio soll das Vladivostokgeschwader bei seiner letzten Ausfahrt wieder mehrere japanische Transportschiffe zum Sinken gebracht haben. Große Sorge hegt man um das Schiff „Commonwealth“, welches in Sasebo bereits seit längerem überfällig ist. Man befürchtet, daß dasselbe den Russen in die Hände gefallen ist.

Söul, 6. Juli. Amtliche Meldungen besagen, daß die Cholera in der Mandchurie ausgebrochen sei und bereits Ausbreitung erreicht habe.

Piaujang, 6. Juli. Es fällt wieder starker Regen. Man kann nur noch auf wenige heitere Tage bis zum Eintritt der großen Regen-Periode rechnen. Gewöhnlich beginnt erst Ende August das Wetter wieder besser zu werden. Falls die Japaner nicht bald eine große Schlacht gewinnen, wird ihre Lage kritisch, da die Russen nach der Regenzeit schon erheblich stärker sein werden. Für jetzt können die Russen jeder Zeit ausweichen, falls der Gegner sie mit Uebermacht angreift, sei es von Süden oder von Osten. Port Arthur wäre nur mit enormen Verlusten einzunehmen. Die Verluste der Japaner bei Kantschau werden jetzt von ihnen selbst auf 8000 Mann angegeben. Das evangelische Lazarett in Piaujang richtet 100 Betten für Verwundete ein.

Mit welcher Umsicht die Japaner sich für den Krieg vorbereiteten, schildert ein Berichterstatter der Daily Mail, der das Heer der Japaner begleitet, das gegen Port Arthur vorrückt. Lange bevor die Japaner zum Kriege auszogen, hatten sie in Tokio in den Schulen die koreanische Sprache gelehrt, und die meisten Soldaten, die sie jetzt nach Korea führen, sind dieser Sprache mächtig, und während einige der besten japanischen Offiziere sich nach der Mongolei begaben, um dort sogenannte Räuberbanden zu organisieren (es steht fest, daß viele von diesen Räubern tatsächlich verkleidete Japaner sind) gingen andere nach Nordkorea. Sie leben dort mit Koreanern, sprechen deren Sprache und durch ganz Korea werden sie von den Eingeborenen wie Landsleute angesehen. Jetzt kennen sie dort fast jeden Weg und jede Straße und auch fast in jedem koreanischen Dorf die maßgebenden Persönlichkeiten. Jeder japanische Offizier hat eine gute Karte der Gegend, in die er seine Leute führt. Die Russen sind dem gegenüber von vornherein in bedeutendem Nachteil. Sie kennen Land und Leute nicht, sie haben keine Karten, und sie haben große Schwierigkeiten, zuverlässige Dolmetscher zu bekommen. In jeder Stadt zwischen Söul und Pjongjang giebt es zahlreiche Japaner, die als Kulis gekleidet sind, aber mit guten Gewehren versehen. In mehreren Städten haben sie bereits Niederlagen von Reis, Mehl, Decken und anderem Material unter der Bewachung ihrer Landsleute errichtet. 50 Meilen

weit bringen die Leute Vieh heran, geschlachtete Hühner u. dgl. Zwei Tage, bevor die japanischen Soldaten irgendwo einquartieren werden, sind bereits ihre Abgesandten dort erschienen und haben alles eingerichtet. Sobald die Soldaten ankommen, werden ihnen die Quartierbilletts überreicht. Bis ins kleinste ist alles vorgeesehen. Der Reis ist abgewogen und in Säcke verpackt, gerade soviel als ein Kuli tragen kann. Andere Säcke, um auf Ponies geladen zu werden; andere Verpackung wieder ist vorgesorgt für Ochsenwagen. Gleichzeitig sind die Japaner klug genug, mit den Koreanern nicht zu feilschen. Freigebig bezahlen Sie mit gutem Gelde hohe Preise, und die Kulis erhalten Löhne, die sie vorher wohl nie geträumt hatten, in ihrem Leben zu erlangen.

Lokales.

Wildbad, 8. Juli. (Feuerlöschprobe.) Die von der Minimax-Apparate-Bau-Gesellschaft m. b. H., Zweigniederlassung Stuttgart, Lindenhof, durch deren Vertreter Herrn Eugen Alber von Stuttgart gestern hier abgehaltene Feuerlöschprobe war sehr zahlreich besucht. Die gestellten 3 Brandobjekte waren folgende: ein pyramidenartig zusammengestellter 4 Meter hoher Holzstoß, ausgefüllt mit Hobelspanen und sehr stark mit Theer und Petroleum getränkt; ein ca. 10 Quadratmeter großes Theerfeld, zu welchem ca. 2 Ztr. Theer verwendet wurden; ein Holzschlauch 4 1/2 Meter hoch, innen gut mit Theer und Petroleum getränkt, einen Raminbrand darstellend. Das erste Objekt, das sofort nachdem es angezündet war hoch aufloderte und eine riesige Hitze verbreitete, wurde mit Minimax in ca. 15 Sekunden vollständig abgelöscht; das zweite Objekt ließ der Vorführende so lange brennen bis der Theer kochte, sodann löschte er dasselbe mit Minimax in ca. 10 Sekunden ab; interessant war hierbei die kolossale Rauchentwicklung; der Raminbrand zeigte eine ca. 2 Meter über das Ramin hinausragende Stichtlamme; nachdem das Holz gut angebrannt war, wurde auch dieses Feuer mit Minimax in ca. 10 Sekunden ganz gelöscht, wovon sich die Anwesenden überzeugen konnten. Herr Alber erklärte hernach den Apparat in seinen Details und betonte, daß in Bade- und Kurorten, in welchen doch sehr viele kranke und der Erholung bedürftige Menschen anwesend seien, möglichst jeder Feueralarm verhütet werden sollte, da ein solcher doch stets Schrecken und Aufregung verursache, was den Kurgästen nur schädlich sein könnte. Sämtliche Anwesenden verließen nach Schluß der Vorführung den Platz mit der Ueberzeugung, daß dieser einfache Handfeuerlöschapparat „Minimax“ ein wirklich praktischer, von jedermann leicht zu handhabender und unfehlbar wirkender Apparat ist; viele derselben äußerten sich dahin, daß solche Apparate in möglichst großer Anzahl aufgehängt werden sollten; und daß dadurch viel Unglück verhütet werden könnte. Der anwesende Herr Feuerwehrkommandant, die Chargierten, sowie die Mannschaften der Feuerwehr, welche anwesend waren, waren gewiß auch derselben Meinung. Der kleine 3 Liter haltende Apparat „Minimax“ No. 1 kostet mit 2 Füllungen Mk. 32.—; der große 6 Liter haltende Apparat „Minimax“ No. 2 kostet mit 2 Füllungen Mk. 40.—. Die Gesellschaft

füllt und erklärt die Apparate bei den Abnehmern und sorgt dafür, daß dieselben praktisch aufgehängt werden; außerdem werden alle Apparate jährlich einmal kontrolliert; wenn ein Apparat zum Löschen eines Schadenfeuers verwendet wird, so geschieht die Nachfüllung von Seiten der Gesellschaft gratis und franko. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß hier sehr viele Apparate angeschafft werden, es wäre dies im Interesse der Allgemeinheit zu wünschen.

Vermischtes.

Kurzsichtigkeit versucht der französische Augenarzt Leprince zu heilen, indem er bei weniger vorgeschrittenem Leiden Massage des Augapfels an der Gegend der Augenbrauen anwendet, bei starker Kurzsichtigkeit aber Einspritzungen unter die Bindehaut des Auges vornimmt. Als Impfstoffigkeit nimmt er eine Salzlösung, die unter dem Namen des physiologischen Serums bekannt ist und auch zu anderen Zwecken schon vielfach von den Ärzten benutzt wird. Die Flüssigkeit dringt unmittelbar durch die Lymphwege in den Säftekreislauf des Auges ein und bringt so das Heilmittel bis an die Stelle selbst, die durch eine Blutung oder andere Störungen erkrankt ist. Dadurch wird die Wirkung eine viel stärkere als bei der Anwendung von äußerlichen Mitteln oder Augenbädern. Mehr oder weniger starke Trübungen des Glaskörpers, sowie die ungemein lästige Beeinträchtigung des Gesichtsfeldes durch die Erscheinung von faden-, netz- oder spinnenartigen Gebilden werden durch diese Behandlung geheilt. Bei besonders verwickelten Erkrankungen wendet Dr. Leprince noch andere Arzneien neben der Salzlösung an. Das Verfahren selbst ist für den Patienten keineswegs unangenehm, wenn das Auge vorher durch Cocain unbeweglich und unempfindlich gemacht ist. Nach jeder Einspritzung ist nur eine Schonung von zwei oder drei Stunden erforderlich, ehe der Kranke wieder seiner Arbeit nachgehen kann. Eine merkliche Besserung tritt gewöhnlich nach der vierten oder fünften Einspritzung ein. Die Gesichtsschärfe steigert sich langsam, freilich niemals bis zur Güte eines ganz gesunden Auges. Vor allem aber verschwinden die quälenden Nebenerscheinungen, und ein weiterer Fortschritt der Kurzsichtigkeit wird sicher verhindert.

Aus Berlin wird geschrieben: Blitzzüge zwischen Berlin und Köln mit einer Fahrzeit von 5 Stunden plant die preussische Eisenbahnverwaltung. Wenn man bedenkt, daß die jetzige Fahrzeit der Schnellzüge zwischen Berlin und Köln 9—11 Stunden beträgt, so erscheint der Sprung als sehr gewaltig. Die Entfernung zwischen der Reichshauptstadt und der rheinischen Metropole beträgt fast 600 Kilometer. Bei einer fünfständigen Fahrzeit ist also eine Reisegeschwindigkeit von etwa 100 Kilometer im Durchschnitt voranzusetzen. Nachdem die Dampflokomotiven neuerdings eine beachtliche Geschwindigkeit bedeutend überschritten haben, liegt eine solche Fahrt nicht mehr außerhalb des Bereichs der technischen Möglichkeit. Es muß aber nicht nur die Maximalgeschwindigkeit, sondern auch die Durchschnittsgeschwindigkeit die Reisegeschwindigkeit erheblich übersteigen, um

die Aufenthalte, die Verlangsamung beim Durchfahren der Stationen, Kurven u. s. w. auszugleichen. Um die Aufenthalte möglichst abzukürzen, plant man im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, mit ein und derselben Lokomotive von Berlin nach Köln ohne Wechsel durchzufahren, während bisher in Stendal, Hannover, Dortmund u. die Lokomotiven im ganzen 3-4 mal gewechselt werden. So können die Aufenthalte auf die knappste Zeit beschränkt werden. Sie dürften nur einige Male, etwa in Hannover, Dortmund und Düsseldorf stattfinden. Der Plan wird so gefördert, daß man davon spricht, ihn sogar schon mit dem nächsten Winterfahrplan einzuführen.

(Elias II. in der Schweiz.) Wie der vielgenannte amerikanische Prophet Elias II. die neuen Zionkinder taufte, erzählt ein Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung“ in ergötzlicher Weise. Die Taufe fand am letzten Montag in einem Schwimmbade an der Mühlebachstraße in Zürich statt. Die Täuflinge standen auf der Gallerie der Schwimmhalle; eng zusammengedrängt, still und geduldig, wie eine Schafherde, warteten sie der kommenden Dinge. Ihrer nahezu 200 sollen es gewesen sein, wohl zu zwei Drittel Frauen. Sie gehörten allen Alters und allen Ständen an; nicht fehlte das Kind und nicht der Greis im schneeweißen Haar und neben der eleganten Weltkame stand ein ärmliches Fabrikmädel. Die Feierlichkeit wurde eröffnet durch einen allgemeinen Gesang. Darauf begann der „Aelteste“ mit der Vorlesung eines Kapitels aus dem Römerbrief. Nach der Vorlesung erschien Dowie, der „Prophet Elias II.“ in höchst eigener Person; er begrüßte die Herumstehenden mit einem herzlichen „Friede sei mit Euch“ und teilweise mit herablassendem Händedruck. Sein ganzes Benehmen ist das eines gehobenen Schauspielers. Er hielt mit den Täuflingen durch Vermittlung eines Dolmetschers eine Katechisation. Es war, wie wenn ein Vater zu seinen unmündigen Kindern spricht; auch das nichts-sagende Wort aus seinem Munde war ihnen wie eine göttliche Offenbarung. Dowie ließ sich einen Stuhl geben, stieg hinauf und sagte: „Ich muß Euch sehen, ich bin wie Zachäus — was tat der?“ Antwort der Täuflinge: „Er stieg auf einen Maulbeerbaum“. Dowie: „Gut so; weil aber kein Maulbeerbaum da ist, muß ich einen Stuhl nehmen“. In diesem Tone ging es weiter und Dowie er-

klärte voll Stolz, daß von den Getauften bis jetzt höchstens fünf pro Mille rückfällige geworden seien. Er lud dann die Züricher ein, nach seiner Zionstadt in Amerika auszuwandern, erzählte, daß man selbst mit einem langsamen Schiffe in acht Tagen hinkomme, und stellte den Bau eines 40 000 Personen fassenden Tempels in Zion in Aussicht. Dann begann die Taufe. Die Frauen kamen zuerst daran; je zwei mußten in einer Zelle sich ankleiden und die Taufzeremonie fand vor versammeltem Volke statt. Sie machte jedoch einen mehr grotesken, als unsittlichen Eindruck. Im Wasser, das ihnen etwa bis an die Hüfte ging, standen Dowie und zwei seiner Geliksen in langen, schwarzen Talaren. Aus den Zellen kamen die Frauen, angetan mit einem langen weißleinenen Bänderhemd. Langsam stiegen sie ins Wasser. Dowie faßte die vor ihm Stehende mit der einen Hand am Heind (Rückenseite) und mit der anderen an der Schulter, zieht sie rückwärts ins Wasser und taucht sie dreimal ganz unter. Schön sah das nicht aus, wenn er die Frauen so packte, die Widerstrebenden in die Tiefe zog und dann sich offensichtlich abquälte, sie wieder auf die Beine zu stellen. Ein Badewärter, der sich die Sache genau ansah, sagte kopfschüttelnd: „Die Weiber schlucken alle viel Wasser, denn sie halten vor Aufregung den Mund weit aufgesperrt, wenns ins Wasser geht“. Die Getauften gingen aus der Hand Dowies in die des „Aeltesten“, der ihnen mit einem großen Handtuch das triefende Wasser aus dem Gesicht wischte. Die Tauferei dauerte stundenlang, nur hin und wieder unterbrochen durch einen allgemeinen Gesang oder einige Worte, die der Prophet zur Aufrechterhaltung der Ordnung an die Anwesenden richtete.

Neue Karte des Würt. Schwarzwald-Vereins, Bl. VIII, Triberg. Maßstab 1:50 000. Stuttgart, A. Bong' Erben. Auf Leinwand aufgezogen in Taschenformat Mk. 2.—

Fünf Abteilungen liegen nunmehr vor. Das neueste Blatt zeigt besonders im Westen eine glückliche Abgrenzung. Hier zieht gerade am Kartenrand herunter jene geographisch bedeutsame Wasserscheide zur Linken der Gutach und des Breggenbietes, bezeichnet durch die Namen Karlsstein (Hauenstein), Briglirain, Brend, Altek und Neuek. Im Südwesten ist die Kalte Herberge ein geschickter Abschluß

der Karte; was südlicher liegt, gehört schon zum Wandergebiet des Titisees und der Höllentalbahn (Neustadt). Im Südosten greift die Karte noch über Billingen hinaus; die Schwenninger Markung berührt noch den Rand. Im Osten haben wir das Gebiet des 3. Höhenwegs, des sog. Ostwegs, vom romantischen Bernedtal südlich über Königfeld gegen Schwenningen und Billingen hin. Und im Norden reicht die Karte bis ganz nahe gegen Hornberg. So kommt hier ein höchst verschiedenartiges Gebiet zur Darstellung: im Osten die meist einförmigen flachen Höhenzüge zwischen Brigach und Neckargebiet, die abgesehen vom „Ostweg“, wenig Wanderer aufsuchen werden, im Westen dagegen die berühmte Gebirgswelt der Triberger Schwarzwaldbahn und ihrer Umgebung mit all ihrer Großartigkeit und Mannigfaltigkeit. Der Gebrauch der Karte ist durch rotbraun gedruckte Höhenkurven gegenüber den früher erschienenen Blättern (Wildbad-Catw, Hohloh, Freudenstadt, Horb Nagold) wesentlich erleichtert. Die bekannten drei Höhenwege, soweit sie das Gebiet vorliegenden Blattes Triberg berühren, sind in leuchtendem Rot mit Zugangs- und Nebenlinien eingezeichnet. Für Wanderungen im Triberger Gebiet ist dies neue Kartenblatt ein zuverlässiger Führer.

Standesbuch-Chronik

- der Stadt Wildbad vom 1. bis 8. Juli 1904.
- Geburten:**
- 4. Juli. Seitz, Christian August, Fuhrmanu in Christofshof, 1 Tochter
 - 4. Juli. Eitel, Karl Friedrich, Holzhauer hier, 1 Sohn.
- Eheschließungen:**
- 2. Juli. Schraft, Heinrich, Bäcker und Tagelöhner in Christofshof und Kopp Sofie, Poliseuse von Niesern.
- Ausaebote:**
- 4. Juli. Beuchel, Johann Ernst Woldemar, Büchsenmacher in Straßburg und Raib, Anna Klara hier.
- Gestorbene:**
- 1. Juli. Kunz, Marie Sofie von Bellberg, Tochter des Gipsarbeiters Georg Kunz in Bellberg, 3 Jahre alt.
 - 6. Juli. Wendel, Emil Albert, Sohn der Emilie Rosine Wendel hier, 7 Monate alt

Sidenstoffe v. 75 Pf. p. Mtr. an. Muster portofrei. Deutschlands größtes Spinnsgeschäft. **MICHEL & Co BERLIN SW. 1.** Leipzigerstr. 43, Ecke Markgrafstr. Eigene Fabrik in Oranienburg.

Altes Eisen und Abfallholz-Verkauf. Am Montag, den 11. Juli nachm. 1 Uhr werden beim **Volksschulgebäude** hier 50 bis 60 Ctr. altes Eisen, sodann ca. 2 Rm. alte Dachbretter bei der städt. Scheuer am Köpfe gegen Barzahlung öffentlich versteigert. **Stadtpflege.**

Liederkranz Wildbad. Samstag, den 9. Juli wegen der Beleuchtung **keine Sing-Stunde** dagegen Sonntag, den 10. Juli um 1 1/2 Uhr im Gasth. z. **Eisenbahn.** Der Vorstand.

Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, sowie einem Parterrelokal, Waschküche, Grasgarten und Trockenhaus, für Waschk. resp. Büglerei, Sodawasserfabrik u. s. w. geeignet, vom 1. Oktober ab **zu vermieten**. Näheres zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Hotels, Pensionen, überhaupt umfangreichere Küchenbetriebe verwenden mit Vorteil **Maggi's altbewährte Würze.** Vorteilhaftester Bezug in Flaschen Nr. 5 zu M. 6. **Sehr ausgiebig:** deshalb sparsam verwenden!

Wildbad.

Verakkordierung von Bauarbeiten.

Nächsten Montag, den 11. Juli d. J.

vorm. 11 Uhr

werden auf dem hiesigen Rathaus nachstehende Bauarbeiten und Fuhrwerkleistungen im öffentl. Abstreich verakkordiert.

1. für die Erweiterung des städt. Schlachthauses:

die Zimmer-, Gipfer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Flaschner-, Anstrich- und Holzementdeckungsarbeiten.

2. Für die Verlängerung der Quell-Wasserleitung in Sprollenhans:

Das Verlegen u. Verdichten von circa 500 m, im Licht 100 mm weiten, gußeisernen Röhren;

Die Beifuhr dieser Röhren mit sonstigen Eisenteilen im Gewicht von circa 230 Ztr. vom Bahnhof Wildbad zur Baustelle.

Kostenvoranschlag und Bedingungen können bei unterm. Stelle eingesehen werden.

Den 8. Juli 1904.

Stadtbauamt.

Für kommende Bedarfszeit empfehle:

Rein- und Halbleinen

in allen Breiten nur beste Fabrikate,

Servietten,

Hand-, Tisch- und Tafeltücher

abgepaßt und am Stück. (Das Einweben von Namen bei größerer Abnahme kostenlos.)

Bodenteppiche, Bettvorlagen, Linoleumdecken etc.

Wachstuche, Tischdecken.

Gardinen, engl. Tüll und Spachtel

in großartiger Auswahl, abgepaßt u. am Stück, Meter von 6 Pfg. an bis Mark 1.70.

Rouleauxstoffe, Stores u. abgepaßte

Spachtelrouleaux, Gardinenhalter, Franzen

Türenvorhänge, Lambrequin.

Ph. Bosh.

N.B. Trotz des enormen Aufschlags in Seinen, Baumwolle und Wolle der bis zu 15% auf fertige Ware beträgt, verkaufe zu alten billigen Preisen, da ich rechtzeitig abgeschlossen habe.

Bei größerer Abnahme Ausnahmepreise.



Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Tötet sicher alle Insecten sammt Br...

Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaken, Schwaben, Russen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apotheker E. Lahr in Würzburg. In Wildbad zu haben in der Hof-Apothek von Dr. E. Meßger.

Schutz-Mark.

Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
 Preiagekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
 Von ärztlichen Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Halsübel, Magen-, Blasen- und Nierenleiden

Generaldepot: Chr. Batt, Wildbad.
 Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln a. Rh.

Zu vermieten

eine Wohnung, bestehend in 2 Zimmer, Küche, Keller und sonst. Zugehör bis 1. Oktober. Zu erfragen bei **Jakob Schmid**, Briefträger.

Hamburg - Amerika Linie
HAMBURG

Hamburg - Newyork

mit

Doppelschrauben-Schnell- und Postdampfern.

Ferner Beförderung nach

Westindien, Mexiko, Brasilien, Canada, La Plata, Britisch-Indien Ost- und Süd-Afrika, Gesellschaftsreisen zur Weltausstellung in St. Louis.

Fahrtarten zu Originalpreisen bei Carl Bott, Uhrmacher, Wildbad und Wilh. Waldmann, Herrenalb.



mit der Schutzmarke Kammerjäger, einziges unerreichtes Radikal-Mittel gegen alles Insektenungeziefer in Wohnungen, bei Haustieren und Pflanzen. Thurmelin ist niemals offen zu haben, sondern nur in Gläsern zu 30 und 60 Pfg. Einzig praktische Thurmelin-Spritze 35 Pfg. In Wildbad bei Ant. Heinen, Drogerie und A. Treiber.

Brennspiritus

(in Flaschen)

à 90 Vol. % denat. Brennspiritus in 1/2 Liter Flaschen à 30 Pfg., ca. 95 Vol. % à 33 Pfg. empfiehlt

Daniel Treiber
b. Mühlewehr.

Loosenwasser Sadulin gibt jedem Haare unverwüßt. Loosen- und Wellenkraut Wasser. 60, 80 Pfg. u. 1 Mk. Pomade-Sadulin 1 Mk. - Echt nur von Franz Kuhn, Kronenpark, Nürnberg. - Hier: Drogerie Heinen.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg. ist vortrefflich. Anton Heinen.

Königl. Kurtheater.

Freitag, den 8. Juli 1904

Zum ersten Male wiederholt

Zapfenstreich.

Drama in 4 Akten von Franz Adam Beyerlein.

Samstag, den 9. Juli 1904

Hofgunst

Lustspiel in 4 Aufzügen von Thilo von Trotha.

Sonntag, den 10. Juli 1904

Der Raub der Sabinerinnen

Schwank in 4 Akten von Franz u. Paul v. Schönthan.

